

## ÉCOLE NORMALE SUPÉRIEURE

„École normale supérieure, das hört sich gut“ dachte ich und setzte - unwissend, was sich hinter diesem Namen verbirgt - ein Kreuzchen auf dem Blatt, das alle französischen Städte auflistete, die für einen Erasmusaufenthalt in Frage kamen. Erst nachdem ich die Zusage erhalten hatte, erkundigte ich mich im Internet über die Schule und musste feststellen, dass es sich dabei um **eine der angesehensten Grande École Frankreichs** handelt. Es war daher ein riesiges Privileg, zwei Semester auf einer der begehrtesten Universitäten in Frankreich zu studieren und ich habe sehr wertvolle Inhalte für mein Französischstudium gelernt. Damit du nicht ganz so unvorbereitet wie ich in diese Zeit startest und ein bisschen besser abschätzen kannst, was auf dich zukommt, möchte ich dir von meinen Erfahrungen erzählen.

### ZU ALLERERST

Zu allererst solltest du dir darüber im Klaren sein, dass ein Erasmusaufenthalt mit **viel Organisation und Vorbereitung** verbunden ist. Ich habe die Arbeit am Anfang etwas unterschätzt und war teilweise entmutigt, weil immer mehr dazu kam und ich das Gefühl hatte, die Formulare und Unterlagen nehmen kein Ende. Plane dir also Zeit ein und lass dich nicht entmutigen. Wenn du dann erst einmal an dem Ort angekommen bist und die ersten Wochen vorbei sind, dann wird es entspannter und abgesehen von ein paar wenigen Unterlagen, die während des Aufenthaltes eingereicht werden müssen, hast du erst mal etwas Ruhe. Zusätzlich zu den Dokumenten, die du an das International Office oder an die Romanistik abgeben musst, verlangt die ENS (du erhältst eine Email im April) auch nochmal einen **dossier** von dir. Innerhalb weniger Wochen musst du einen CV, ein Motivationsschreiben, ein Passbild, die Kopie deines Reisepasses und deiner europäischen Krankenversicherung, das ausgefüllte Einschreibungsformular, den Notenauszug deiner bisher bestandenen Seminare, eine Kopie des Abiturzeugnisses und das Learning Agreement (zum Ausfüllen musst du das Vorlesungsverzeichnis des vorigen Studienjahres nehmen, da du das aktuelle erst bei deiner Ankunft erhältst) an die Direction des Relations Internationales (DRI) zurückschicken. Außerdem verlangen sie eine Beschreibung deines Forschungsthemas. Die *Normaliens* (so werden dort die Schüler genannt) schreiben sich nämlich mit einem solchen Schwerpunktthema ein und belegen ihre Seminare auch oft in Abhängigkeit dieses Themas. Ich persönlich habe das nicht abgegeben und ich wurde auch nicht mehr darauf angesprochen. Da alle Unterlagen (insbesondere das Motivationsschreiben und der CV) auf Französisch sein müssen und ich gerade bei letzterem mit den Fachbegriffen Mühe hatte, rate ich dir, das mit einem Muttersprachler durchzusprechen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich die Profs in Würzburg hierbei sehr hilfsbereit gezeigt haben. Abgesehen von diesen Unterlagen, habe ich nach meiner Ankunft an der ENS nichts mehr gebraucht, auch wenn in dem *guide*, den dir die DRI schicken wird, noch andere Dokumente

aufgelistet sind. Ich denke das gilt nur für die anderen ausländischen Studenten, nicht aber für die Erasmusstudenten.

## DER GRÖßTE STRESSFAKTOR

Der größte Stressfaktor war für mich zunächst, so wie für viele andere von euch wahrscheinlich auch, die Frage nach einer **Wohnung**, da im Internat der ENS eigentlich keine Plätze für Erasmusstudenten vorgesehen sind (aber bei der DRI anzufragen kostet nichts!). Ich hatte mich jedoch ziemlich schnell dazu entschlossen, meine Monate in Frankreich mit einer Art *fille au pair* zu verknüpfen. Der Grund dafür war, dass mich die horrenden Preise der Studios im Stadttinnern abschreckten und dass ich einfach so tief in die französische Kultur eintauchen wollte wie möglich. Und dafür ist das Leben in einer französischen Familie perfekt geeignet, weil man ständig von Französisch umgeben ist. Durch die Kinder habe ich auch viel über das französische Schul- und Ausbildungssystem erfahren. Ich habe den Alltag einer französischen Familie kennengelernt und habe bis hin zur Ernährung „französisch gelebt“. Es handelte sich um ein *logement contre service*. Ich gab den Kindern Deutschnachhilfe (was, wie ich denke, eine sehr Vorbereitung für meinen späteren Job als Lehrerin war), kochte einmal pro Woche, putzte und übernahm sonst hier und da kleine Aufgaben. Zeitlich gesehen konnte ich die Aufgaben sehr gut mit meinem Studium vereinbaren. Die Familie wohnte etwas außerhalb von Paris in der Kleinstadt **Sceaux**, aber da diese Stadt direkt an den RER angeschlossen ist und die Haltestelle für die ENS auf dieser Linie liegt (Luxembourg), war auch dies kein Problem. Im Gegenteil, ich genoss es sehr, immer wieder aus der Stadt rauszukommen und in einem ruhig gelegenen Stadtviertel zu wohnen. Übrigens, in Sceaux gibt es einen wunderschönen, sehr weitläufigen Park, den es sich lohnt zu besuchen!

Wie gesagt, ich habe in der Familie eine Menge gelernt, Dinge, die ich einem Studio oder in einer WG vielleicht nicht gelernt hätte, aber ich musste dafür in Kauf nehmen, ein Stück weit meine Autonomie aufzugeben. Wenn man es nämlich gewohnt ist alleine zu leben, ist es gar nicht so leicht, sich wieder an den Rhythmus einer Familie anzupassen und man ist eben doch nicht ganz so frei. Ich persönlich habe mir selbst auch oft Druck gemacht und mich gefragt, ob das, was ich in der Familie mache, reicht, um Kost und Logie, die ich umsonst in Anspruch nehmen durfte, auszugleichen. Da ich an diese Familie über private Kontakte gelangt bin, kann ich dir nun leider keine besonders wertvollen Tipps zur Wohnungssuche geben. Aber falls du mit dem Gedanken spielst, deinen Aufenthalt in Frankreich ebenfalls mit einer Art *fille au pair* zu verknüpfen, zögere nicht mich anzuschreiben. Ich erzähle gerne mehr.

## DORT ANGEKOMMEN

Dort angekommen wirst du schnell merken, dass auch an diesem Ort mit Wasser gekocht wird und alles machbar, erlernbar und zu bewältigen ist. Du wirst sehen, dass es eine relativ familiäre Atmosphäre ist (die Schule ist sehr klein (ca. 2500 Studenten) und daher nicht zu vergleichen mit der Uni in Würzburg), das Gebäude ist sehr übersichtlich und die *départements* sind gut organisiert. Du kannst dich also nicht so schnell verlieren oder untergehen. Außerdem wirst du sehr herzlich begrüßt und in der Regel sind die Professoren

und die anderen Bereichsverantwortlichen offen und hilfsbereit. Einige Wochen vor deiner Abfahrt erhältst von der DRI einen *guide*, aus dem du u.a. die Uhrzeit und den Tag erfährst, an dem du dich das erste Mal offiziell an der Schule vorstellen musst (ca. Mitte September). An diesem Tag erhältst du auch das Vorlesungsverzeichnis, deinen Studentenausweis (den du wie in Würzburg mit Geld aufladen und in der Mensa ein unschlagbar gutes Essen für 3,80 € erwerben kannst). Außerdem erhältst du alle Informationen zu den beiden **Einführungswochen**, die folgen, in denen sich die *départements* und alle *clubs* der Schule vorstellen. Erst nach diesen beiden Wochen beginnt dann die offizielle Vorlesungszeit. Es kann sein, dass manche Einführungsveranstaltungen schon vor dem offiziellen Beginn für Erasmusstudenten stattfinden, da die *Normaliens* (darunter auch die „Erstis“) ein paar Tage vor uns begrüßt werden. Das Programm findest du online. Informiere dich also am besten im Vorfeld, wenn du keine dieser Veranstaltungen verpassen möchtest.

Ich würde dir raten, dir an diesem oder einem anderen Tag deiner ersten Woche bei der DRI eine Emailadresse von einem Professor geben zu lassen, der dein Ansprechpartner wird. Es ist nicht verpflichtend, einen so genannten **Tutor** zu haben, doch in meinem Fall waren die beiden Professoren (einer für Französisch und eine für meine lateinischen Seminare) sehr freundlich und hilfsbereit und das Gespräch mit ihnen ermutigte mich enorm, weil sie mir meine Befürchtungen etwas nahmen, mich willkommen hießen und gute Tipps für die Stundenplangestaltung hatten (ich traf mich mit ihnen jeweils zu Beginn der beiden Semester, um mit ihnen meinen Stundenplan durchzusprechen). Diese beiden Profs unterschrieben dann auch meine beiden LAs II. Sie erkundigten sich auch immer wieder im Laufe des Jahres nach mir und ich konnte alle Fragen bei ihnen loswerden.

Da es kein online-Portal für Erasmusstudenten gibt (zumindest gab es das bei mir nicht), meldest du dich zu den einzelnen Kursen an, indem du den jeweiligen Professoren kurz eine Email schreibst, in der du dich vorstellst und sagst, dass du gerne in ihren Kurs kommen würdest. Sollten sie dir nicht antworten, dann geh einfach hin. Bei ECLA erfolgt die **Anmeldung zu den Kursen** im Internet und es gibt eine Anmeldefrist, die du auf der Seite von ECLA findest. Übrigens, jedes *département* hat eine eigene Homepage mit allen wichtigen Informationen, Sprechzeiten der Lehrer, etc. Es besteht in den allermeisten Kursen auch Anwesenheitspflicht!

An dem Begrüßungstag werden auch ein paar Vertreter der Société Générale da sein (zumindest war das bei mir der Fall). Ich würde dir empfehlen, die Beratung zur **Eröffnung eines Bankkontos** direkt anzunehmen, dann musst du nicht extra einen Termin machen und sie haben auch schon alle Unterlagen dabei. Ich persönlich habe sehr gute Erfahrungen mit dieser Bank gemacht. Ein Konto kostet dort für Studenten nur ca. 15 Cent im Monat, wobei ich mit der Eröffnung 120 € geschenkt bekommen habe. Diese haben zwar etwas auf sich warten lassen, aber nach einem halben Jahr wurden sie mir dann aufs Konto überwiesen - also beschweren kann ich mich nicht :). Für die Eröffnung eines Bankkontos bei der Société Générale brauchst du die Kopie deines normalen Ausweises und deines Studentenausweises, sowie ein *Justificatif de domicile* (das kann eine Strom- oder Wasserrechnung bspw. sein) bzw. wenn du bei jemandem wohnst, muss dieser eine *attestation de hébergement* ausfüllen. Es besteht in Frankreich übrigens aber keine Meldepflicht!

Es lohnt sich, ein Konto in Frankreich zu eröffnen, da du hier sehr oft ein französisches Bankkonto vorweisen musst, da häufig noch mit Checks gezahlt wird oder nur französische Konten bei der Bezahlung zugelassen sind. Dies gilt auch für die CROUS, die die offiziellen staatlichen Wohnheimsplätze vergeben und auch für die **Carte ImagineR**, die ich dir wärmstens empfehle. Diese zahlst du entweder mit einem

Check oder per Bankeinzug. Es handelt sich bei der *Carte ImagineR* um eine Jahreskarte, die 340 € im Jahr kostet und mit der du umsonst alle öffentlichen Verkehrsmittel in der Île-de-France benutzen darfst. Das lohnt sich bereits schon für ein halbes Jahr. Du kannst sie allerdings erst vor Ort mit einem Formular, das du an jedem größeren Metrobahnhof erhältst, zum ersten September, Oktober, November, Dezember oder Januar beantragen. Du brauchst hierfür auch eine Kopie deines Studentenausweises und ein Passfoto. Außerdem musst du deine Adresse in Frankreich angeben. Die Karte lässt jedoch 3-5 Wochen auf sich warten. Ich habe die Zeit bis dahin mit Einzelfahrscheinen überbrückt. Du kannst allerdings auch, sobald du deinen Wohnsitz in Frankreich hast in eine *agence* der SNCF gehen und dir für den ersten Monat einen **Pass Navigo** abholen (die machen dort ein Foto von dir und stellen ihn dir direkt aus). Dieser kostet 60 € pro Monat und er kann immer wieder aufgeladen werden.

Am Ende der beiden Einführungswochen wird für die Erstis das so genannte **MEGA-Wochenende** organisiert. Diejenigen, die das möchten, fahren in eine Jugendherberge außerhalb von Paris, um sich kennenzulernen. Ich selbst war nicht mit dabei, aber vielleicht hilft es dir, am Anfang Anschluss zu finden.

## À PROPOS ANSCHLUSS

À propos Anschluss, mir fiel es sehr schwer, Freundschaften an der Schule zu knüpfen. Das ist in Paris generell schwer, weil die Leute doch gerne unter sich bleiben, alles ziemlich groß, verstreut und anonym ist. Ich hatte den Eindruck, dass es an der Schule noch ein bisschen extremer ist, weil sich die Studenten untereinander sehr gut kennen und es bevorzugen, in ihren Gruppen zu bleiben. Sie sind zwar nett und hilfsbereit, aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass es nicht weitergeht. Sie leben auch gemeinsam auf dem Campus und da ich nicht so oft präsent war und wenig an den außerschulischen Veranstaltungen teilnahm, war ich bis zum Schluss etwas einsam. Am Anfang des ersten Semesters habe ich mich zum Volleyball eingeschrieben (im sogenannten KOF erwirbst du für 15 € einen **Sportausweis** für die beiden Semester und kannst dir eine Sportart aus einem vielfältigen Angebot auswählen. Du solltest allerdings bedenken, dass du zuvor bei einem Arzt vorbeigehst und dir ein so genanntes *certificat sportif* abholst und dies dann im KOF vorlegen musst). Doch auch im Unisport gelang es mir nicht, Freundschaften zu knüpfen. Übrigens, es gibt für alles Mögliche einen **club**. Vom Kochen, über Musik, Film, Theater, Politik, Diskussionsgruppen, Philosophie, Tanzen bis hin zum Latein-Sprech-Kurs findest du alles dort. Das Angebot ist also wirklich toll! Dadurch, dass es **keine Erasmusorganisation** an der Schule gibt und somit auch keine Partys, Ausflüge oder ähnliches organisiert werden, bist du herausgefordert, selbst die Initiative zu ergreifen und auf Leute zuzugehen. Irgendwann habe ich den Schwerpunkt in meiner Freizeit dann auf den **GBU** (Groupe biblique des universités) und die Calvary Chapel, eine evangelische Gemeinde, gelegt. Vor allem im GBU habe ich mich sehr wohl gefühlt und wertvolle Bekanntschaften gemacht. Die Leute waren sehr herzlich und offen und die regelmäßigen Abendveranstaltungen, in denen wir Bibel lasen, gut zu Abend aßen, sangen, Spiele spielten, Filme schauten, etc. haben mir sehr gut gefallen. Wenn du gerne einen Kontakt haben möchtest, schreib mich an!

## ANDERS ALS GEWOHNT

Anders als gewohnt könnte die *Grande École* auf den ersten Blick scheinen und sie ist es tatsächlich in mancherlei Hinsicht. Zunächst einmal unterscheidet sich die Art, in Frankreich zu unterrichten, von dem Unterrichtsstil in Deutschland. So könnte es erst ungewohnt oder sogar erschreckend wirken, dass der Professor oder die Professorin zwei Stunden lang (eine Stunde geht entweder 60min, 90min, 120min oder sogar noch länger) sein/ihr Skript vorliest, ohne oder nur sehr selten auf Medien zurückzugreifen und die Studenten schreiben in ganzen Sätzen alles sorgfältig mit. Am Anfang hatte ich große Schwierigkeiten, mitzuschreiben, weil ich diesen **Unterrichtsstil** erstens nicht gewohnt bin und zweitens sind die Inhalte ziemlich anspruchsvoll und komplex sind und das Niveau der Sprache relativ hoch ist. Ab dem zweiten Semester habe ich dann aber schon wesentlich mehr verstanden und das Mitschreiben gelang mir immer besser. Bleib einfach dran und gib dir etwas Zeit, du wirst da auch reinkommen und spätestens ab dem zweiten Semester voll von den Seminaren profitieren können.

À propos Seminare, es gibt **fast ausschließlich Seminare** und zumindest im *département littérature et langages* (LILA, dort findest du die französischen Kurse) gibt es keine Vorlesungen. Die Professoren sind in der Regel sehr sehr kompetent und verfügen über breite Kenntnisse. Sie sind absolute Spezialisten in ihrem Bereich. Ich glaube, dass das nicht an jeder Universität gegeben ist und deshalb ist es ein riesiges Privileg, in den Genuss dieser ausgezeichneten Lehrer an der ENS zu kommen. Profite-en! Generell kann ich wirklich sagen, dass die Lehrer sehr großzügig und verständnisvoll gegenüber Erasmusstudenten waren. Es gibt dort auch verhältnismäßig wenige Klausuren. Ich habe viele *commentaires* geschrieben, was, wie ich finde, entspannter ist und gleichzeitig lerne ich für mich selbst. Bei der Themenwahl sind die Lehrer sehr kooperativ und entspannt. Auf der Schule wird viel Wert auf **Eigeninitiative** gelegt. Die Studenten machen oftmals das, was ihnen Spaß macht oder sie in ihrem Schwerpunktthema weiterbringt. Vielleicht wirst du auch wie ich die Erfahrung machen, dass leider nicht alle Professoren sehr offen gegenüber der Erasmusstudenten sind oder man häufig nachfragen muss, um Unterschriften oder Hausarbeiten zurückzubekommen. Auch hier kann ich dich nur dazu ermutigen, dran zu bleiben und den Professoren einfach immer wieder zu zeigen, dass du das Studium in dieser Zeit ernst nimmst und bereit bist, dich ein wenig reinzuhängen.

Anders ist auch der Aufbau der beiden Semester. Im Vergleich zu Deutschland gibt es **keine Semesterferien**, sondern Mitte/Ende Januar (das kommt auf die Kurse drauf an) geht es nach einer kleinen Pause von ein oder zwei Wochen direkt ins zweite Semester. Statt der großen Ferien haben wir mit den Schülern entweder jeweils beide oder eine Woche Ferien (an Allerheiligen, Weihnachten, Februar und an Ostern). Das zweite Semester endet dann Mitte/Ende Mai.

## VIELLEICHT INTERESSIERT DICH....

Vielleicht interessiert dich, was ich dir zum Schluss raten würde. Und tatsächlich, ich habe ein paar abschließende Tipps für dich. Um noch einmal auf die Kurse zurückzukommen, könnte es dir vielleicht helfen, wenn ich dir verrate, mit welchen Seminaren ich besonders gute Erfahrungen gemacht habe. Zunächst einmal war das *Atelier d'écriture* (département ECLA), ein Kurs, der für ausländische Studenten gedacht ist und der der Textproduktion entspricht, sehr lehrreich. Des Weiteren habe ich viel über

französische Klassiker im Seminar *Monuments littéraires* gelernt und sehr interessant war auch der Kurs *Stylistique et Linguistique*, allerdings war er nicht ganz einfach. Ansonsten habe ich am Anfang der jeweiligen Semester in einige Kurse reingeschnuppert, die ich dann aber nach zwei, drei Sitzungen wieder verlassen habe, weil ich feststellte, dass die Inhalte entweder zu spezifisch oder anders waren als ich erhofft hatte. Fühlt euch frei, euren Stundenplan in den ersten Wochen zu verändern, aber trau dich auch, Dinge auszuprobieren. Ich habe beispielsweise die Zeit genutzt, um Italienisch zu lernen. Außerdem habe ich im **Collège de France** eine Vorlesung von Antoine Compagnon besucht, den ich als Professor nur wärmstens empfehlen kann. Zudem ist es eine gute Erfahrung diesen prestigereichen Ort kennenzulernen.

Dadurch, dass man nicht den (Klausuren-)stress und den Druck wie in Würzburg hat, hat man mehr Zeit und Energie, Dinge zu machen, für die man sich die Zeit in Deutschland gewöhnlich nicht nimmt. Ich habe in der Zeit hier auch meine Liebe zur französischen Literatur entdeckt. Auf dem Boulevard St. Michel, der nicht weit weg von der ENS ist, gibt es die **Buchhandlung Gilbert**, in der es alles an Literatur, oft auch gebraucht und dadurch ziemlich günstig, gibt. Ich habe mir dort mal einen ganzen Vorrat an französischen Klassikern und alten Schulbüchern für später zugelegt.

Ich habe es außerdem geliebt, die Stadt und ihre Parks zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu entdecken (ich hatte mein eigenes Fahrrad mitgenommen, aber *Vélib* ist eine gute Sache und alle Informationen zum Abo findest du im Internet). Dann kann ich euch noch wärmstens die **Comédie Française** empfehlen. Im Internet kann man einige Wochen im Voraus sehr billige Karten erwerben und montags kann man sogar die übrig gebliebenen Plätze als Studenten kostenlos direkt am Schalter erhalten. Es gibt auch die sogenannten **Kiosques** (z.Bsp. beim Hôtel de Ville), in denen man am Tag selbst die übrigen Plätze von einigen Konzerten, Theatern, Balletts, Filmen, etc. erwerben kann. Ich möchte dir auch die zahlreichen Ausstellungen ans Herz legen, die in Paris stattfinden. Ich fand sie immer super interessant, weil in einer Ausstellung um ein bestimmtes Thema herum Werke ausgestellt und Informationen überschaubar und anschaulich aufbereitet werden. Ich habe dabei immer viel gelernt. Halte einfach die Augen in den Metrostationen nach Werbung offen oder tausche dich mit deinen Freunden aus.

Nutze das kulturelle Angebot Paris' und die **zahlreichen Studententarifs**, aber vor allem, und damit möchte ich schließen, mache deine ganz eigenen Erfahrungen. Mach das, worauf du Lust hast, nimm dir aber auch wirklich Dinge vor, die du durchziehst, denn wenn man mal so im Alltag drin ist, dann können Museums- und Theaterbesuche oder Stadtbesichtigungen schnell untergehen. Es ist eine besondere Zeit und es wäre schade, wenn du dich unter Druck setzen lässt von den Erfahrungen oder Erwartungen anderer. Du wirst vielleicht andere Erfahrungen als ich oder andere machen und vielleicht auch negative Dinge erleben (bei mir war auch lange nicht alles leicht). Es gibt nicht *die* perfekte Gestaltung. Genieße es!